Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 2 (1897-1898)
Heft: 8

Artikel: Von Kopenhagen nach Stockholm [Teil 2]
Autor: Preiswerk, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-309988

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Jahrgang № 8 Bern, 15. Mai 1898

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.—, halbjährlich Fr. 1.—. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Michel & Büchler in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *E. Rott,* Sekundarlehrerin in *Bern.*
Mitglieder des Redaktionskomitees:
Frau *Zurlinden, Bern;* Frl. *Blattner, Aarau;* Frl. *M. Gundrum, Basel;* Frl. *E. Haberstich, Bern.*
Frl. *Mathilde Althér,* Lehrerin in *St. Gallen.*

Inhalt von Nummer 8: Von Kopenhagen nach Stockholm (Schluss). — Generalversammlung. — Etudiants étrangers en France mit einleitender Notiz. — Korrespondenz aus dem Aargau. — Mitteilungen und Nachrichten. — Pädagogischer Fragekasten. — Handfertigkeitskurs in Locarno. — Bücherbesprechungen. — Briefkasten.

Von Kopenhagen nach Stockholm.

Von *R. Preiswerk,* Lehrerin, in *Basel.*

(Schluss.)

Doch nun besteigen wir eine der hübschen Dampfschwalben am Gustav Adolf-Platz und lassen uns in wenigen Minuten zum Hauptgebäude der Ausstellung übersetzen. Es ist die mächtige Maschinenhalle. Staunend stehen wir vor der Riesenlokomotive, dem jüngsten aber grössten Glied ihrer Familie, deren allererstes aus den 40er Jahren am Ende der langen Reihe von Zwischengliedern steht. Ein anschauliches Bild von der Entwicklung der „Dampfdrachen“ und mit ihnen und durch sie des Handels und der Industrie. Auf einer andern Seite steht die immer dicht umringte, sinnreiche Zündhölzchenmaschine! Wer kennt nicht die schwedischen „Tändstickor“! Von Jahr zu Jahr ist diese Industrie vervollkommnet worden, bis sie jetzt der Zweckmässigkeit ihrer Maschinen nach zu urteilen ihre Blütezeit erreicht hat. Grenzt es doch ans Märchenhafte, wie diese Maschine das Stück Holz, das man ihr bietet, in Schachteln verwandelt und mit selbstverfertigten Streichhölzern füllt. Doch Maschinen verstehen und erklären ist nicht jedermanns Ding! Wir wenden uns rechts und gelangen in die Kunstausstellung. Ganz ehrenhaft ist unter den Grossmächten auch unsere Schweiz vertreten, zum Teil mit bekannten Bildern, deshalb zieht uns der nordische Teil der Ausstellung mehr an. Besonders Norwegen schien mir Grossartiges geleistet zu haben. Ich denke zum Beispiel an drei schneebedeckte Tannen, die mittlere in Sonnenlicht getaucht — ein einfaches Motiv von packender Wirkung! Oder an jenen schmerzerfüllten Mann auf dem schneebedeckten Kirchhof mit dem brennenden Christbaum, den er auf das Grab steckt, welches das Liebste

birgt, das er auf Erden besass. — Oder an jenes Bild vom Heiland und der büssenden Maria Magdalena in schwedische Verhältnisse übertragen — wie ergreifend wirkt es! — Überraschend und fesselnd sind die phantasievollen Bilder, welche nordische Märchen illustrieren, oder die farbenprächtigen Marinebilder, oder die norwegischen Landschaftsbilder! Nur Erschöpfung konnte uns bewegen, diese Hallen zu verlassen — aber an der herrlichen Luft oder in einer Restauration erholten sich die ermüdeten Lebensgeister recht schnell und bald waren wir bereit, Neues in uns aufzunehmen.

„*Folkskola*“ stand mit grossen Buchstaben an einem hübschen Hause angeschrieben! Richtig, da kamen wir in eine leibhaftige Volksschule hinein und eine ganz ächte Volksschullehrerin, die zum Glück englisch sprach, begleitete uns von einem Klassenzimmer in's andere, zeigte uns ihre praktischen Lese- und Rechnenapparate, die niedlichen Schachteln mit 20 kleinen Holzwürfeln zum Zählenlernen für die unterste Klasse, die prächtigen Anschauungsbilder, so schön wie unsere baslerischen, bis zu den vor einigen Jahren in ganz Stockholm eingeführten Kochschulen, die auch in der Ausstellung vertreten waren. Vom 12. bis zum 14. Jahr bekommen die Mädchen Unterricht in der Haushaltungskunde und besuchen gruppenweise die Küche, wo jeden Tag für die von den Lehrerinnen bezeichneten ärmsten Kinder von den grossen Mädchen gekocht wird. Die Schwedenkinder haben jährlich wenigstens 4 Monate Ferien; sie haben in Schweden sog. ambulatorische Klassen, d. h. Schulen, in welchen die Kinder, um Überfüllung der Klassen zu vermeiden nur jeden zweiten Tag zur Schule kommen, und trotzdem giebt es in Schweden und Norwegen nur 0,12 % Analphabeten, während der schwedische Schulbericht der Ausstellung für unsere Schweiz 2,10 % angiebt. Bis zum 12. Jahre bekommen Knaben und Mädchen gemeinsam Handarbeitsunterricht, mit andern Worten, die Knaben lernen stricken und nähen gerade so gut wie die Mädchen. Von diesem Jahre an trennt sich der Unterricht und die Knaben bekommen Slojdstunde und verfertigen allerlei mehr oder weniger nützliche Gegenstände aus Holz, Pappe und Eisen, während die Mädchen die feinern sog. weiblichen Handarbeiten erlernen. An diesen Elementarunterricht schliessen sich gewerbliche Kunstschulen an, die wahre Meisterwerke hervorbringen, wie wir uns im nordischen Museum überzeugen konnten. Es hat sich ein eigener, nordischer Stil herausgebildet, dessen Formenschönheit und Farbenpracht uns in eine ganz neue Welt versetzte. Brandmalerei und Lederarbeiten sind zu einer Vollkommenheit entwickelt, wie ich bei uns noch nichts Ähnliches gesehen habe. Zuweilen artet freilich der geduldige Fleiss der Nordländer in Spielerei aus, so zum Beispiel wenn ein älterer Herr mit 19.815 winzigen Briefmarkenteilchen seine Schreibtischgarnitur (Lampe, Schreibzeug, Federhalter, Papiermesser u. s. w.) mit den niedlichsten Verzierungen beklebt, oder eine Dame ein grosses Gemälde von einem französischen Meister (Jagdhund, der eine Taube wittert) auf einen weissseidenen Ofenschirm so stickt, dass beide Seiten genau gleich sind. — Ergreifende Leistungen sind die Handwebereien, Stickereien und andern Arbeiten von Krüppeln und Blinden, deren man sich im Norden mit grosser Liebe annimmt, haben doch zum Beispiel in Kopenhagen zwei Damen eine grosse Krüppelanstalt gegründet.

Der Mittelbau ist der Industrie des Nordens gewidmet. Was wir da an Porzellan, Geweben, Silber-, Gold- und Eisenarbeiten gesehen haben, liesse sich niemals zu Ende beschreiben. Vom schönsten, was man sehen kann, sind die wahrhaft künstlerischen Erzeugnisse der königlichen Porzellanfabrik in Kopen-

hagen — jedes Stück ist ein in Thon ausgedrücktes Gemälde, ein Kunstwerk, freilich auch für gewöhnliche Sterbliche unerschwinglich teuer.

Eine weisse Riesenkerze (37 Meter hoch) lockte uns in einen Pavillon, wo die Kerzenfabrikation veranschaulicht wurde; nicht weit davon konnte man gründliche Studien über die Seifenfabrikation machen. Für uns Tierfreunde bot das biologische Panorama viel Anregung. Prächtig gruppiert enthält es, ausgestopft, alle Tiere des Nordens, und zwar ist jedes in seiner ihm eigentümlichen Umgebung vorgeführt.

Natürlich spielte auch die Elektrizität eine grosse Rolle, sogar die Röntgenstrahlen konnte man zu sehen bekommen, und wir liessen uns Hände, Arme, Brillenfutterale, Geldbeutel und Büchschen durchstrahlen, bis uns in dem kleinen engen Raum ganz unheimlich zu Mute wurde, als bei jedem Gegenstande das Innerste jedem sichtbar wurde. Was wir wohl erblickt hätten, wenn man auch die Herzen der Zuschauer hätte durchleuchten können?

Von besonderem Interesse war uns das „alte Stockholm“, eine Nachahmung des Schlosses und eines Stadtteiles, wie es im Mittelalter soll ausgesehen haben. Altertümliche Gewerbe und Gasthäuser, eine Töpferei primitivster Art, eine Waffelbäckerei, u. s. w., vervollständigten das Bild aus alter Zeit. Dichtgedrängt zog die Menge durch die engen Gässlein und machte schmerzliche Bekanntschaft mit dem allzu täuschend nachgeahmten Pflaster des Mittelalters. Als Anachronismus aber empfanden wir das elektrische Licht, das auch diesen Teil der Ausstellung magisch beleuchtet.

Hinter der Ausstellung erhebt sich auf einem Hügel der Tiergarten. Reizende norwegische und schwedische Bauernhäuser zieren die schönbepflanzten Anlagen. Sie sind genaue Kopien und enthalten die charakteristischen Zimmergeräte der betreffenden Landschaft, auch Wachsfiguren in der richtigen Tracht. Auf einem grössern Platz wurden schwedische Volkstänze in den Nationaltrachten mit grosser Anmut aufgeführt und waren oft von unwiderstehlicher Komik.

Zur Erholung von den anziehenden Strapazen der Ausstellung fuhren wir im Dampfer einmal nach Saltjöbaden, einem herrlichen Strandkurort mit Felsen, Tannen, Birken, Haidekraut und Seebädern; oder nach Vaxholm, der Stockholmer Sommmerfrische, mit ihren eleganten Villen und geputzten Menschen; oder zu dem alten Königsschloss Drottningholm, dessen Gartenanlagen riesenhafte Dimensionen aufweisen. Im Gasthof bestellten wir uns die übliche Portion Krebse, waren aber herzlich froh, als wir mit ihrer Vertilgung glücklich zu Ende waren. — Abends liessen wir uns einigemale nach Mosebacke hinauf „hissen“ und überblickten von dieser Höhe aus das gelobte Land der Schweden, die Ausstellung mit ihren vielen Lichtern und dem geheimnisvollen Scheinwerfer, der plötzlich auch uns dort oben mit seinem grellen Lichte übergoss; die beleuchteten Strassen der Stadt, die Schiffe alle mit ihrem Lichte am vordersten Mast, das wie ein Stern ihnen den richtigen Weg zu weisen schien und die Spiegelung all der vielfarbigen Lichter im Wasser; — wenn dann noch der Mond sein Licht dem Ganzen lieh, dann war es überwältigend schön auf dem Moseshügel und Gottes Güte, die uns so Schönes sehen liess, erfüllte unsere Herzen mit Dankbarkeit. Ungemein erfrischt, voll Anregung, mit neuem Mut und erhöhter Schaffensfreudigkeit verliessen wir nach achttägigem Aufenthalt die uns lieb gewordene Stadt — wann sehen wir sie wieder? —